

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 39

Artikel: Die beiden Redner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lied der Bauernbündler.

Gesandtschaft hin, Gesandtschaft her!
Was kümmern uns Gesandte!
Ja, wenn's für unser Bestes wär',
Für Freunde und Bekannte,
Für Rind und Schaf, für Stall und Schen'u,
Dann würden sie willkommen sein!

Was helfen sie bei Hagelschlag,
Bei Milchbrand, Klauenflecken,
Bei Wassersnoth und andrer Plag',
Bei Mehlthau und dergleichen?
— Am jeden Baken wär' es schad,
Für diesen neuen Apparat!

Wir dreschen mit den Flegeln Korn,
Sie leeres Stroh mit Worten,
Wir fragen Lumpen, sie sind vorn
Geschmückt mit Band und Orden,
Wir essen Schwarzbrot, sie verdan'n
Tagtäglich Seefisch und Kapann.

Wir schwitzen bei der Arbeit Fein,
Sie sitzen bei Gelagen.
Lieb Vaterland, darfst ruhig sein,
Doch laß' dir etwas sagen:
Wir lieben dich gewiß recht sehr,
Doch unsere Zwecke noch viel mehr.

Drum weg mit aller Neuerung
In Werken und Gedanken!
Wir stauen des Jahrhunderts Schwung
Zurück in alte Schranken.
Wir wollen die Gesandten nicht!
Fein! die Gesandten woll'n wir nicht!

Schiller als Anarchist.

Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, und wenn nicht an diese, so doch an die Lampe, wenn man nur das rechte Öl der Zukunft drauf gießt. Im Württembergischen wuchsen von jeher die saftigsten Missionäre, und aus dem Württembergischen, aus Schwabenland, stammt auch der große Prophet Schiller, der die Körner der anarchistischen Weisheit Flug in hochtrabende Dramen und Balladen eingehüllt. Aber wer nicht blind ist, merkt doch, wo er hinaus will.

Nur zwei Zeilen!

„Da sah ich viel, was mich nicht freute!“ So steht im Wilhelm Tell, und so sagt heute noch jeder wohlgefotene Anarchist. Aber heutzutage begnügt man sich nicht mehr mit schönen Worten, man will Thaten. Und just, wenn wir nützliche Thaten begangen haben, so kommt Schiller wieder als Advokat der Unterdrückten und sagt deutlich: „Kein Mensch wird euch drum schelten.“ Und eben dieser Schiller sagt wieder mit ächter Schwabenflughheit: „Und der Lebende hat Recht!“ Wenn wir also die Andern kaputt machen, so haben wir Recht und die Todten Unrecht. Das hab' ich immer gesagt. Die Biene hat den Stachel nicht umsonst! Sind die Arbeiter nicht Bienen und die Andern dumme Heugrümpel! „Das Herz muß jedem Biedermann bluten!“ Warum macht man denn aus Carnots Ermordung eine solche Geschichte? Carnot war ein Biedermann, sein Herz hat geblutet; gut also! Uebrigens steht es ja auch deutlich schwarz auf weiß: „Das Leben ist der Güter größtes nicht.“ Also über die Hauptsache ist der Schiller, dem man überall Mommente setzt, vollkommen mit uns einig. Kleinigkeiten verstehen sich von selbst, z. B.: „Die Hütten reizet ein, brennt und schlägt nieder!“ Und wenn unsere Kinder Holz stehlen, so können sie sich keck auf den großen Meister berufen, der da sagt: „Nehmet Holz von Fichtenstämme.“ Und wenn wir in einer Kneipe kommunistisch vorgehen, so berufen wir uns auf den schönen Spruch: „Stoß den Zapfen aus!“ Und wenn wir den Heimweg nicht mehr finden, so sieht Schiller abermals als Tröster da und ruft den Mitmenschen zu: „Tröstet ihr mein Weib, wenn mir was Menschliches begegnet!“

Crescendo.

Der Zar schließt den Frieden Europa's an's Herz,
— Bloß droht und flirt ganz Rußland von Erz.
Der Zar ist dem Westen gewogen gar sehr,
— Bloß mehrt und verstärkt er alltäglich sein Heer.
Seine Kraft ist herkulisch, sein Leib gesund,
— Bloß daß er den Rubel nicht biegen kann!
Seine Nerven sind wie im Feuer gestählt,
— Bloß daß es ihm etwas an Ruhe fehlt.
Er erquickt sich an Waldes würziger Luft,
— Bloß daß er erschrocken die Aerzte ruft.
Nach dem milderen Süden wird er nun ziehn,
— Bloß reicht zu der Reise die Kraft nicht hin.
Die robuste Natur hilft zu jeder Frist,
— Bloß daß ihre Kraft jetzt gebrochen ist.

Japanisches Siegeslied.

Wir brachten die Chinesen schlau
Bei Ting-Hang in die Douche,
Wir schlugen sie da braun und blan
Mit der chinesischen Tusch e.
Wir schlugen sie denn auch zur See,
Trotz aller Schiffe und Ränke,

Da saßen die Chinesen im Thee,
In dem chinesischen Getränke.
Wo wir uns treffen, hier und dort,
Wir Ostasiaten Beide,
Von China gilt das harte Wort:
Sie spinnen keine Seide.

Ladislaus an Stanislaus.



Läpser Bruter!

Oh theiße fernkumeten Geschichtsforscher! Grad justemang das Glaubwidrigsche und Indressandteste leignenzi mihi nihil tibi nihil mit der greeßten Unfertrigortät rätsch erwägg. Sie sind erger als der ungleibigte Thommaß, dem Christus die Wunde gezaigt und zagt hott: Glaubshes jehert? Aber der frommlächlige Pejus-Verain in Sitten (moribus) hot ihnen ledschthün die hschthorischen Chutflen gewarshen, säb hoter. Zericht leignenzi den Vatter Thell räubis und säubis weg und nennenzich einenwäg Söhne Thells. Das simer saubere Söhne, wo sagen, sie haben kainen Fatter ghapt und toch an jetem freyschießet, Durn- und Sangphest, auf dem Künzigbas und am Suppenzusammensetzung mit theißeem läpser fatter plagieren. Warum machmenen denn ain so hochschliges Theemahl in Uhr 4 nix et iterum nix, wannz doch kainen gegäben hot? Auf den Winkelriet schlagenzi auch los wi ther Narr auff eine Haafelnur, naxis, und hapen ihm bei Stanz ein hipsches Monumang gemacht. Stütz sich die Winkelriethsdiftung, welcher fill tuusig Schulbüchler ihr Spahrbülein geobfert, obben auf ainen Helden, qui nunquam fuit, der niemalz erschiedert hot? Mit dem dapfern Ali Rotach ischmen auch abgfahren und di muhdigen U-B-Cellertrauen, die hipschen Zischkeli und Kätherli, wo in ihren Sementhömmlenen den Oestreichern den Schimmel scheuch machden, hoben di Geschichtsbücher auch nach Utopiam geschbediert. Die Leisenbéth hot schär briägget, wonis ihr erzellt hab. Dem heuligen Niklaus Vontersfleh wollenzi ehbensfalls nichd gälten lassen, daffer 20 Jahr nur fonder Hostie näpft Wasser, Würzen und Kreiter geläbt hape und doch ist das reines facio, feci, factum! Die rottikahlen Geschichtferdünnerer könnten freilich nichd 20 Stundten, ferschwäge 20 Jahr vegetarianer und temporänzlen. Ehs muoß wohl wellen, wennzi dem Niklaus Thut das seidige fähnlein, woner pei Sämpach ferschluckt hot, nicht auch noch aus dem Mund heranzütschpitteren. Man riecht die hystorische Waarheit schon darauß, daß di guden Zoffinger noch heitzi Day vill schlucken missen. Der Uchudi würde sich im Graab umtrüllen, wemmer förti, wie sie ihn abenthun. Kammen denn inz Treiduzels Nammen, daß ich söhsagen muß, Thell und Winkelrieth etc. der läpser Schuljaugend zur freide, zur Pelierung und Pegaischterung fürs Fatterland nichd ungeschöhren in den Schulbüchern sctehen lassen? Wennz so fortgeht mit dieser ferslykten Thatsachenmedzgerei, pleibt am Ende fom Geschichtsbüchlein nix meer ibrig als die zwei lehren Tekel, womittlich ferpleipe

theim tibi semper 3er

Ladispediculus.

Die beiden Redner.

Es zogen viele Männlein und Weiblein nach Darzin,
Und Bismarck's Rednergabe sah man stets neu erblickin.
Da sprach ein Enthusiaste: „Ich wünschte sehr, o Fürst,
„Daß du noch länger redest, wenn du nicht müde wirst.“
„Swar sprichtst du von den Polen so wie ein kluger Mann,
„Doch kennen wir dies Thema, fang mal was andres an.“
Drauf Bismarck sprach: „Ich rede nur dieses vom Balkon,
„Dem Andern spricht schon Wilhelm, mein Rede-Compagnon.“